Jenaer Volksblatt

Zeitung der Deutschen demokratischen Partei.

Erscheint werktags nachmittags 3 Uhr. Monatsbezugspreis 1.30 Mark für Abholer, 1.60 Mark frei Haus bei Vorauszahlung, sonst 2 Mark.

Geschäftsstelle: Jena, Saalbahnhofstraße Nr. 8.
Druck und Verlag von Bernhard Bopelius in Jena. — Fernsprecher Nr. 75.
Postscheckkonto: Leipzig 1392. — Girokonto bei den Jenaer Banken.

Anzeigenpreis nach Tarif. Anzeigenannahmeschluß vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden möglichst am Vortage erbeten.

№ 185. Montag, den 10. August 1925. 36. Jahrgang.

Im Zeichen von Schwarz-Rot-Gold!

rj. **Jena**, 9. August 1925.

Das war ein Tag, wie ihn Jena bisher kaum einmal gesehen hat: wehende schwarz-rot-goldene Fahnen überall in den Straßen, Gäßchen und Winkeln unserer Stadt. Jede schwarz-weiß-rote Beflaggung anläßlich des Deutschen Tages, der Hindenburgwahl, des 22ter Regimentsfestes weit hinter sich lassend. Schwarz-rot-gold ist Trumpf geworden und beherrscht das Straßenbild. Man kann sie nicht mehr zählen, diese Fahnen. Und nicht nur die Außenviertel hatten dieses Festkleid angelegt, auch die Innenstadt! Die sonst schwarz-weiß-rotefte unserer Straßen, die Leutrastraße, prangte in festlichem Schmuck. Mehr als 20 Flaggen in den Reichsfarben waren in ihr zu zählen.

Die Republikaner sind endlich erwacht. Endlich lassen sie aus ihren Wohnungen ihre Fahnen wehen! Endlich, nach sechs Jahren: stolz weht die Flagge schwarz-rot-gold!

Diese Verfassungsfeier, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bezirk Jena-Weimar-Apolda im Gau Großthüringen, veranstaltete, war ein machtvolles Bekenntnis zur Republik, zur Demokratie, zum neuen Deutschland. Ein schöner Tag, dieser 9. August 1925. Schön in doppelter Hinsicht. Selbst der Himmel hatte Einsehen gehabt und strahlte im hellsten Blau. Nach wolkigen Regentagen lachte die Sonne und meinte es fast zu gut! Und schön das Erlebnis der Veranstaltungen dieses Tages.

Es war um 5 Uhr am Morgen des Festtages. Am Saalbahnhof hatte das Trommlerkorps des Jenaer Reichsbanners mit 3 Gruppen Aufstellung genommen, um Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg abzuholen.

In den Morgenstunden rückten dann die einzelnen Züge der auswärtigen Kameraden ein. Weimar und Apolda zu Fuß kommend . . . Eisenberg, Kahla, Hermsdorf, Roda mit der Bahn eintreffend.

Um ½11 Uhr zogen die Formationen des Reichsbanners in zwei Zügen, vom Fichteplatz und der Ostschule aus, zur

Kundgebung auf dem Marktplatz.

Eine gewaltige Menschenmenge, Tausende von Mitbürgern, harrten hier bereits des Anmarsches der Kolonnen, der sich glatt vollzog. Tief gegliedert nahmen die Kameradschaften im Viereck um den Bismarckbrunnen Aufstellung. Zu beiden Seiten der Rednertribüne nahmen die 28 Fahnen der Züge Aufstellung, darunter zwei alte Fahnen aus dem Jahre 1848, die Eisenberg und Tannroda mitgebracht hatten.

Ein Signal ertönt. Und in die plötzlich eingetretene Stille braust die „Republikanische Hymne" von Karl Bröger, vom Arbeitergesangverein vorgetragen.

Dann ergreift der bisherige Kreisführer, Kamerad Appell-Jena, Mitglied des Gauvorstandes Thüringen des Reichsbanners, das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache und heißt die auswärtigen Kameraden herzlich willkommen. Er entbietet den beiden Rednern des Tages, Professor Dr. Walter Schücking-Berlin, M. d. R., und Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg, den Gruß und Dank der versammelten Massen von Jenaer Republikanern.

Die Behörden, die sämtlich Einladungen zu der Feier erhalten hatten, waren zum großen Teil nicht erschienen. Sie fehlten „entschuldigt"! Allein die Stadtverwaltung hatte es sich nicht nehmen lassen, den stellvertretenden Stadtdirektor, Beigeordneten Hädrich, mit der Vertretung der Stadt zu beauftragen.

Beigeordneter Hädrich richtete herzliche Grüße des Willkommens an die auswärtigen Gäste unserer Stadt und brachte die Wünsche für einen guten Verlauf des Tages.

Dann ergriff Kamerad Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg, Mitglied des Reichsausschusses des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, das Wort zu einer packenden Ansprache. Die Worte Dr. Luppes erhielten noch dadurch besonderen Gehalt, als hinter ihnen ein Mann steht, der sich als Kämpfer für den republikanischen Gedanken so sehr bewährt hat. Auf vorgeschobenem, sehr umstrittenen Posten hat er in Bayern seinen Mann gestanden! Furchtlos und rücksichtslos seine Gesinnung stets bekannt und mutig für sie gekämpft. Deshalb waren es keine billigen Phrasen, die wuchtigen Sätze, die er sprach! Seine Rede gipfelte in einem glühenden Bekenntnis zur deutschen demokratischen und sozialen Republik! Und in Begeisterung stimmten die Tausenden mit ihm in den Ruf ein: Die deutsche demokratische und soziale Republik, die Farben des neuen Deutschland Schwarz-Rot-Gold, das Reichsbanner Frei Heil!

Und dann brauste das „Einigkeit und Recht und Freiheit" über den Jenaer Marktplatz.

Mit klingendem Spiel rückten die Züge in ihre Standquartiere.

Den Höhepunkt des Tages bildete der Festzug.

Das war ein prächtiger Anblick, diese Kolonnen ernster Männer im Dienste einer Idee marschieren zu sehen. Es mögen 2000 Reichsbannerkameraden gewesen sein, die da mit 28 Fahnen durch die Straßen unserer Stadt marschierten, drei Musikkapellen und viele Trommler- und Pfeifferkorps mit sich führend.

Ganz Jena befand sich auf den Beinen, Zeuge dieses Schauspiels zu sein. Menschenmassen standen in den Straßen des Festzuges Spalier!

Diese Demonstration, dieser Aufmarsch der Republikaner wird den Herrschaften von der Reaktion wohl sehr scharf auf die Nerven gefallen sein!!

Dieser Festzug, an dem nur Abordnungen aus Weimar, Apolda und den kleineren Städten unseres Bezirkes teilnehmen konnten, der bei weitem noch nicht ein Zehntel der tatsächlichen Reichsbannerstärke dieses Bezirkes repräsentierte, machte einen geradezu überwältigenden Eindruck. So etwas hatte Jena noch nicht gesehen.

Der Festzug endete auf der Rasenmühleninsel. Dort entwickelte sich nun ein richtiges, wahres

Volksfest,

das sich bis zur Dunkelheit ausdehnte. Hier sprach dann noch Professor Dr. Schücking, M. d. R. Ein glänzender Redner, weckte er die Begeisterung seiner Zuhörer. Schücking, einer der markantesten Kämpfer für die Befriedung der Welt, ein sozialer Demokrat im wahren Sinne des Wortes, geißelte in scharfen Worten den imperialistischen Krieg und die historische Schuld der Fürsten an Deutschlands Zusammenbruch. Bittere Worte fand er für die Gewaltmethoden der jetzigen Reichstagsmehrheit anläßlich der Durchpeitschung der Steuergesetze und des Zolltarifs. Und seine Worte von einer noch zu erfüllenden sozialen Republik Deutschland fanden stürmische Zustimmung. Brausend hallten die Frei Heils auf das deutsche Vaterland, die Weimarer Verfassung, das Volk dieses neuen Staates, der Republik, über den Platz. Und noch einmal klang das „Einigkeit und Recht und Freiheit", von den Massen begeistert gesungen, in die Stille des sinkenden Abends. Ein würdiger Ausklang dieses schönen Tages, der ebenso würdig mit der Kranzniederlegung am Fritz-Reuter-Denkmal seinen Anfang genommen hatte.

Deutschland ist nicht mehr eine Republik ohne Republikaner!

Das hat der 9. August 1925 in Jena bewiesen. Das hat der 9. August 1925 bei allen 7 Bezirksverfassungsfeiern des Gaues Großthüringen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bewiesen. Das wird der Aufmarsch der Hunderttausende von Reichsbannerleuten in Berlin beweisen haben . . .

Das hat die große Mehrheit des deutschen Volkes bewiesen, die am 9. August 1925 den Verfassungstag feierte!

Nun heißt es, nicht ausruhen, nicht schlafen. Sondern die Arbeit beginnt erst, der Kampf setzt erst ein!

„Denn erst der Anfang ist gemacht,
Noch steht bevor die letzte Schlacht!"

Republikaner! Demokraten! Wenn die so schön verlaufene Verfassungsfeier einen Wert gehabt haben soll, dann heißt es: unverdrossen, unermüdlich weiterarbeiten! Bis zum restlosen Siege des republikanischen Gedankens, bis zur wahrhaften Erfüllung der Weimarer Verfassung. Es gilt, die wahre Republik, die alles andere als die heutige plutokratische Republik ist, zu erringen und zu stabilisieren!

Große Aufgaben harren unser. Schrecken wir nicht vor ihrer Größe zurück. Tun wir ein jeder an der Stelle, die ihm bestimmt ist, unsere Pflicht. Laßt sie uns erfüllen nicht als eine Last, die uns drückt, sondern mit jenem inneren Schwung und jener inneren Freude, die aus dem Bewußtsein quillt, tätig und verantwortlich zu sein an großem historischen Geschehen! In dem Freudegefühl, das in diesen Worten liegt: „Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag!"

Am 11. August

Schwarz-Rot-Goldene Fahnen heraus!

Der Kampf um die Zollvorlage.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Mundtotmachung der Opposition.

Berlin, 8. August 1925.

Im Reichstag wurde heute die zweite Beratung der Zollvorlage unter recht lauter Begleitmusik begonnen. Als bei Eröffnung der Sitzung ein Geschäftsordnungsantrag der Regierungsparteien verlesen wurde, der den Fraktionen für die Beratung der Zollvorlage einschließlich des Tarifs eine Gesamtredezeit von vier Stunden zubilligt, kamen aus den Reihen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten stürmische Protestrufe. Die Abgg. Müller-Franken (Soz.) Stoecker (Komm.) und Koch-Weser (Dem.) erklärten, ihre Freunde erblickten in diesem Antrag die Absicht der Regierungsparteien, eine sachgemäße Beratung der für das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft so schwerwiegenden Zollfrage überhaupt unmöglich zu machen. Die Ausführungen des Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) und Fehrenbach (Ztr.), die den Geschäftsordnungsantrag mit der Notwendigkeit einer schnellen Erledigung der Zollfrage begründeten, wurden von der Linken mit stürmischem Widerspruch aufgenommen. Die Entrüstungskundgebungen der Linken steigerten sich noch, als ein Antrag abgelehnt wurde, der die Vertagung der Sitzung auf eine Stunde wollte, um den Fraktionen Gelegenheit zur Stellungnahme zu dem Geschäftsordnungsantrag zu geben. Mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums wurde dann unter Pfuirufen der Linken die von den Regierungsparteien beantragte Beschränkung der Redezeit beschlossen.

Reichskanzler Dr. Luther, der die Beratungen mit einer Begründungsrede für die Zollvorlage einleitete, konnte sich erst verständlich machen, nachdem ihm minutenlang laute Beschimpfungen von den Kommunisten entgegengeschleudert worden waren, die der Präsident Löbe mit Ordnungsrufen ahndete. Der Kanzler, der auch während seiner Rede wiederholt durch laute Zwischenrufe unterbrochen wurde, führte aus, Deutschland sei trotz seiner Abneigung gegen den Hochschutzzoll gezwungen, für die Handelsvertragsverhandlungen mit den hochschutzzöllnerischen Nachbarstaaten sich ein Instrument zu schaffen in einem Zolltarif, der der gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Lage angepaßt sei. Abgesehen von den Mindestzöllen für Vieh und einige andere Artikel enthalte die Vorlage autonome Tarife, die bei den Verhandlungen herabgesetzt werden könnten. Um die Verbraucher nicht zu sehr zu belasten, habe sich die Regierung jetzt damit einverstanden erklärt, vom 1. Oktober ab die Umsatzsteuer von 1¼ auf 1 Prozent herabzusetzen. Damit kündigte der Reichskanzler den schon gestern zu den Steuervorlagen erwarteten, aber ausgebliebenen Antrag der Regierungsparteien an. Er betonte weiter, daß der Zolltarif ja nur bis zum 31. Juli 1927 gelten solle und daß man dann die sich etwa aus ihm ergebenden Schwierigkeiten für die Verbraucher beheben könne. — Den Schluß der Kanzlerrede begleiteten die Kommunisten mit andauernden Pfuirufen, die Sozialdemokraten zischten.

Ein sozialdemokratischer Antrag durch zweistündige Unterbrechung der Sitzung den Fraktionen Gelegenheit